

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer
13

Erscheint wöchentlich, Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg.
zusätzlich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der
zuständig. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der An-
zeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die
ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil — 75 RM.

Nürnberg, 26. März 1942

Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannen-
schmiedgasse 19. Postcheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105.
Schreibleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedgasse 19. Fern-
sprecher 21872. Schreibleitungsschluß: Freitag (nachmittags).
Briefanschrift: Nürnberg 2, Schleichbach 333.

20. Jahr
1942

Die blutbesleckte jüdische Tradition

Das fröhliche Fest

Es ist ein schöner Brauch, die Erinnerung an irgendein erhebendes Geschehen der Vergangenheit zu feiern. Solchem Brauch verdanken die Nationalfeste der Völker ihre Entstehung. Ein deutsches Nationalfest war der Tag, an dem das deutsche Volk des großen Sieges gedenkte, den seine Soldaten am 2. September 1870 um Sedan errangen. Auch aus dem zweiten Weltkrieg wird ein Tag entstehen, den die deutsche Nation als einen ihrer Großtage festlich begehen wird.

Das Volk der Juden hat auch seine nationalen Festtage. Aber, wie ganz anders ist bei ihm der Anlaß, der seinen Festen die Bestimmung gab, und wie ganz anders ist deren Ablauf. Während die nicht-jüdischen Nationen Siege feiern, die in offener Feldschlacht errungen wurden, begehen die Juden die Erinnerung an irgendeinen in der Vergangenheit geschehenen Massenmord als Festtag der jüdischen Nation. Ein solcher Erinnerungstag ist neben dem Passahfest auch das Fest des Purim. Am Passahfest gedenkt der Jude des Massenmordes, den er in den Nächten vor seiner Vertreibung aus Ägypten beging. Und das Fest des Purim feiert er zur Erinnerung an die Massenabschlachtung im alten Perserreich.

Was hatte dem Juden die Veranlassung gegeben, mit der Begehung des Massenmordes in Persien sich der Geschichte zu überliefern? Die Anführer des jüdischen Volkes hatten diesem den Willen des Gottes Jahwe kundgemacht, es sei als

ausgewähltes Volk dazu bestimmt, Herr zu sein in und über den Völkern. Mit dem Glauben an solche Bestimmung kamen sie auch in das gelobte Land des alten Perserreiches, nicht um teilzuhaben an der Arbeit auf dem Acker oder in den Werkhäusern, sie waren in das Land gekommen, um die Ergebnisse der Arbeit der Eingeborenen durch Vucher, Betrug und Raub an sich zu bringen. In dem Maße aber, in dem der ergaunerte Reichtum des fremdrassigen Juden sich anhäufte, wuchs die Armut der Betrogenen ins Ungemeßene. Mit dem Wissen, vom hereingekommenen Juden ins Unglück gebracht worden zu sein, wuchs aber auch der Haß des Perservolkes gegen seine fremdrassigen Peiniger. Da war der Augenblick gekommen, wo Hamman, der erste Minister des Reiches, seinem König sagen konnte, die Hand Juda ruhe schwer auf dem Perservolk und das Volk müsse am Juden zugrunde gehen, wenn ihm nicht von seinem König endlich die Erlösung würde.

Mardochai, der Anführer der Juden in Persien, sah die Gefahr, die seinem Volke drohte. Er gab seiner Nichte Esther zu wissen, daß sie ihrem Volke, dem Volke der Juden, einen heiligen Dienst erweise, wenn sie den König der Perser unter Hingabe ihres Leibes dazu bestimmen würde, die Gefahr der Austreibung von ihrem Volke abzuwenden. Und es geschah, wie Mardochai es sich errechnet hatte. Der König war ihr zu Willen, machte sie zu seiner Gemahlin und setzte Mardochai, den

Kämpfer der Ostfront



Groß gehen ein in die Geschichte
Die deutschen D. R. W. Berichte
Und turmhoch überlegen steht
Der Ostfrontkämpfer, Sturmumweht,
Erhaben über jeden Dreck,
Den Swerge werfen — ohne Swed.

Aus dem Inhalt

Der Gott der Vereinigten Staaten

Das englische Weißbuch gegen
den Bolschewismus

Die Slowakei und die Judenfrage

Die Tragödie der Königin
Caroline:

Im Hintergrund die Juden
Was viele nicht wissen

Fips-Zeitpiegel Nr. 13

Die Juden sind unser Unglück!

Anführer der Juden, an die Stelle, auf der Staatsminister Hamman seines Volkes Retter hatte sein wollen. Hamman und seine zehn Söhne wurden gehängt und das Volk der Perser der jüdischen Rache preisgegeben. In einer einzigen Nacht verfielen 75 000 Judenhaser, die Auslese des altpersischen Mannestums, einer grauenvollen Abschlachtung durch jüdische Meuchelmörder und deren gefaule nicht-jüdische Helfer. Mit der also geschehenen Ausrottung des edlen persischen Führertums war der Anfang geschaffen zum Erlöschen eines der größten Kulturreiche jener Zeit. Ruinen sind die letzten Zeugen gewesener Macht und Herrlichkeit.

Jenes grauenhafte Geschehen wurde vom Volk der Juden der Nachwelt überliefert durch das Alte Testament der Bibel. Und die Erinnerung an den von ihnen begangenen Massenmord im Alten Persien feiern sie in ihrem größten Nationaltag: Purim! Dem Anlaß, der dieses jüdische Fest bestimmte, entspricht auch sein Ablauf. In Synagogen oder sonstigen Häusern jüdischer Gemeinden versammelt sich alt und jung zu einem ausgelassenen Gelage. Den Höhepunkt bringt der Augenblick, in dem an einem Galgen eine Puppe hochgezogen wird, die den gehängten Hamman darstellen soll, jenen Staatsmann Hamman, der das persische Volk vor dem Untergang hatte retten wollen. Aller Augen blicken auf das Symbol des Gehängten, ein Massengeschrei, wie „Tod dem Hamman!“, „Es lebe Esther!“, „Es lebe Mardochai!“, erfüllt minutenlang den mit buntem Papierzeug geschmückten Festraum.

In dem in der Schweiz erscheinenden „Israelitischen Wochenblatt“ vom 27. Februar 1942 berichtet der Jude Jacob Emel aus seinen „Erinnerungen an Purim“:

„Schließlich war die heißersehnte Stunde da. Die Einwohner des Städtchens trafen in der Synagoge ein. Eine festliche Stimmung lag in der Luft, eine freie, fröhliche Stimmung, zum Unterschied von anderen religiösen Feiern, die von Ernst und Gebet erfüllt sind. Die jahrhundertalte Melodie des Buches Esther ertönte, und alle Knaben versammelten sich nun um den Baal-Kriah, um den großen Moment der Erwähnung des Hamman nicht zu verpassen. Ich war aufs äußerste gespannt. Als der „Feier“ nun endlich zu der Stelle kam, wo er mit erhobener Stimme „Hamman, Feind der Juden“, rief, brach ein fürchterlicher Lärm los, so daß die Scheiben der Synagoge klirrten.“

Die jüdische Selbstverständlichkeit, mit der die Juden auch heute noch in aller Öffentlichkeit zu ihrem „religiösen“ Purim einladen, ergibt sich aus folgender Botschaft in der gleichen Ausgabe des „Israelitischen Wochenblattes“:

„Basel. Gedanken zum Buntten Purim-Abend vom 14. März im Stadtcasino Basel. Soll man in der heutigen Zeit Anlässe veranstalten, gar tanzen? Wir glauben, diese Frage bejahen zu dürfen. Tatsache ist, daß in der gegenwärtigen, nervenbeanspruchenden Zeit allgemein ein vermehrtes Bedürfnis nach Ausspannen und Vergnügen vorhanden ist. Dies beweist der starke Besuch der Unterhaltungsstätten durch unsere Glaubensgenossen. Warum

Der Gott der Vereinigten Staaten

Roosevelts Gebet

Im Anschluß an die Waffenstillstandsfeiern zum Gedenken an den jüdischen Sieg über das zusammengebrochene Deutsche Reich im Jahre 1918 wird in Amerika jedes Jahr der „Thanksgiving Day“ (Dankstag) gefeiert. Auch im Jahre 1941 war dieser Tag der Anlaß zu zahlreichen deutschfeindlichen und kriegslüsternden Rundgebungen. Präsident Roosevelt erließ eine Proklamation zum „Thanksgiving Day“, in welcher es heißt:

„Ich, Franklin Delano Roosevelt, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, setze den Donnerstag, 20. November 1941 als den Tag fest, an dem dem Himmel Dank gesagt werden soll für unser irdisches Glück...“

Mit dem „irdischen Glück“ meint Roosevelt die Tatsache, daß alle Bodenschätze und Hilfsquellen, die ein Land zu seinem Gedeihen und zu seiner Machtentfaltung braucht, in den Vereinigten Staaten zu finden sind. Materiell ist Amerika wirklich ein glückliches Land.

Die Amerikaner hätten allen Grund, mit ihrem irdischen Glück vollauf zufrieden zu sein. Nicht befriedigt durch ihre glückliche Lage, strecken sie aber gierig ihre Hände nach Stützpunkten fremder Mächte aus. Sie legen sich eine Position des „glücklich besthenden“ britischen Reiches nach der anderen zu, um ihr Ziel zu erreichen: die jüdisch-amerikanische Welt Herrschaft.

Das jüdisch-amerikanische Welt Herrschaftstreben kennt auch einen eigenen Gott, nämlich das in USA. gehortete Gold, das seit dem Weltkrieg aus Europa dorthin geflossen ist. Präsident Roosevelt betete in seiner Proklamation zum „Thanksgiving Day“ andächtig zu diesem seinen Gott. Er sagte wörtlich:

„Laßt uns dem Gott der Vereinigten Staaten Dank sagen.“

Das Gold, der Gott der USA., wird das heutige gewaltige Ringen nicht entscheiden. Siegen wird die Kraft der jungen, heldischen Völker der Welt.

Dr. H. C.

Die Schuldigen am Kriege

„Das Internationale Judentum zwang Europa zu diesem Kriege, nicht nur, um zu großem Geldbesitz zu kommen, sondern um vermittle dieses einen neuen jüdischen Weltkrieg zu beginnen.“

(„The Jewish World“ vom 16. Januar 1919.)

Sollen wir unserer Jugend nicht Gelegenheit geben, ihrem Tanzvergnügen in jüdischen Kreisen zu huldigen? Und welcher Moment wäre hierzu geeigneter als Purim?

Also, die Feier der Erinnerung an eine ihrer grauenvollsten Bluttaten erklärt das „Israelitische Wochenblatt“ als den „geeigneten Moment“, dem Tanzvergnügen in jüdischen Kreisen zu huldigen. Aufkommende Bedenken, ob die ernste Zeit von heute dazu angetan ist, mit Musik und Tanz sich am Purimtag zu ergötzen, werden mit folgender Auslassung abgetan:

„Basel. Der Purim in Basel wird ganz im Zeichen des großen Agudafestes stehen. Wir haben zu unserer lehrwichtigen Programmbesprechung noch hinzuzufügen, daß wir zwei erstklassige Musiker zur Verschönerung unseres Abends gewinnen konnten. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß es nicht zutrifft, daß die guten Plätze schon ausverkauft wären. Der Saal des Restaurants Sans-Souci ermöglicht von jedem Platz aus eine gute Sicht auf die Bühne. Es trifft lediglich zu, daß einigen Verkäufern die Karten ausgegangen sind. Inzwischen sind wieder bei allen Verkaufsstellen Karten erhältlich. Die Plätze sind nicht nummeriert. (Siehe Inserat!)“

Mit solcher Geschäftsmäßigkeit behandelt der Jude eines seiner größten religiösen (!) Feste, das Blutfest Purim. Daß die Feier des Blutfestes Purim neben der Gelegenheit, sich in jüdischer Art zu

vergnügen, auch zur inneren Bereithaltung für ein noch größeres Purim der Zukunft dienen soll, das sagt das „Israelitische Wochenblatt“ der Schweiz (Ausgabe vom 27. Februar) in einer Vorschau zum Purimfest 1942 offen heraus:

„Dieser Purimglaube leuchtet noch heute stärkend und erhebend aus der denkwürdigen und wunderbaren Geschichte der Königin Esther. Wie dieser Glaube die Juden früher in finsternen Tagen vor der Verzweiflung bewahrt hat, so muß er auch heute, wo die Finsternis wieder einmal sich auszubreiten droht, im jüdischen Herzen lebendig sein. Purim — ein Wegweiser zur Freiheit — das ist der wahre Purimglaube!“

Wegweiser zur Freiheit? Was will der Schweizer-Wochenblattjude damit gesagt haben? Er will gelagt haben:

Ihr Juden der ganzen Welt! Einft haben wir durch einen Massenmord das Volk der Perser uns zu Willen gemacht. Heute sind wir dabei, die Völker Europas mit dem Heer des Bolschewismus einer Abschlachtung entgegenzuführen. Der Purim, die Erinnerung an unsere Bluttat von einst, sagt Euch, welchen Weg Ihr gehen müßt, um die Euch von Zahwe verheißene Herrschaft über alle Völker zu erlangen!

Welch tiefen Sinn erhält durch das Wissen vom Purimglauben des Juden das Kämpfen und Sterben in diesem zweiten Weltkrieg! Wer das Sklavenheer des Bolschewismus vernichtet, verlegt dem Juden den Weg zur Abschlachtung der Besten der Völker und rettet die Menschheit vor dem Untergang.

Julius Streicher.

Juden in Benghasi

Die Einwohnerschaft der libyschen Stadt Benghasi hat in diesem Krieg schon viel durchgemacht. Schönes und Häßliches. Zweimal war die Stadt schon in den Händen der Engländer und zweimal wurde sie diesen wieder entzogen.

Zum zweiten Mal waren die Engländer kurz vor Weihnachten 1941 nach Benghasi gekommen. Aber schon nach wenigen Wochen wurden sie durch Rommel wieder hinausgeworfen. Was die Benghasier über das Erlebnis während der kurzen Zeit der zweiten Besetzung zu erzählen wußten, läßt erkennen, wie verjudet die Engländer geworden sind. Zum Vizegouverneur von Benghasi über das Kommando der indischen Brigade, Longry, und zum Leiter der Stadtverwaltung der Oberst Gay ernannt worden: beide sind Juden! Juden bleiben Gauner, auch wenn sie die schönste Generalsuniform am Leibe haben. Diese beiden England-Juden haben lachend zugeesehen, wie die britischen Soldaten (farbige und weiße) die Stadt plünderten. Die britischen Soldaten hatten es dabei besonders auf Schmuckgegenstände und Uhren abgesehen. Die Ringe und Uhren mußten auch die gefangenen deutschen und italienischen Soldaten abgeben. Eine Weigerung hätte für sie blutige Folgen haben können.

Die Hausdurchsuchungen, die von dem jüdischen Gouverneur und dem jüdischen Stadtkommandanten befohlen worden waren, galten auch der „5. Kolonne“. Als solche bezeichnet man alle jene, die als Antisemiten (Judengegner) bekannt geworden sind. Es sind nicht wenige Italiener, die aus Benghasi verschleppt wurden, weil sie im Verdacht standen, am Juden keinen Gefallen zu finden.

Daß der jüdische Gouverneur und der jüdische Stadtkommandant es auch gesehen ließen, daß italienische Mädchen und Frauen von britischen Soldaten (es waren viele Juden dabei!) vergewaltigt wurden, ist nicht verwunderlich. Die jüdische Geschichte berichtet, daß die Juden auch bei ihrem Raubzug ins Land Kanaan hinein an der Vergewaltigung von nichtjüdischen Frauen ihre Freude hatten.

Es ist begreiflich, daß die Einwohner von Benghasi ihre deutschen und italienischen Befreier wieder mit Jubel begrüßten. Es war nicht zuletzt eine Befreiung vom Juden gewesen.

Island

In der Einsamkeit der im Nordmeer liegenden Insel Island hat sich nordisches Wesen bis herein in unsere Tage besonders rein erhalten. Dieser Reinhaltung nordischen Wesens verdanken wir die Ueberlieferung altgermanischen Weistums in Sagen und heldischen Epen. Mit der Besetzung Islands durch die Briten und Amerikaner ist das Unglück auf die Insel gekommen. Heute sind Verführungen und Vergewaltigungen nordischer Frauenschönheit zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Alle Proteste der isländischen Regierung blieben ohne Erfolg. Das isländische Volk bleibt der Gewalt seiner fremdländischen Peiniger ausgeliefert. Ausgeliefert der Schande und der Entartung unter dem Zeichen der — Demokratie!



(Stürmer-Archiv)

Der kleine Isidor

Er will Artist werden, ein großer Künstler. Daß er schon beim Beginn seines Trainings sich wie ein Affe aufstellt, das kann man ihm nicht zum Vorwurf machen. Ist er doch ein Jude und wird immer ein solcher bleiben.

Verlag Der Stürmer, Nürnberg. Hauptschriftleiter: Ernst Hiemer, Verlagsleiter und verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Fischer, Druck: Willms, sämtlich in Nürnberg. — 3. St. ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Die Juden sind schuld am Kriege!

Das englische Weißbuch gegen den Bolschewismus

Die wandelbaren Engländer

In der Charring Cross Road in London gibt es ein ziemlich umfangreiches Büro, das sogenannte „His Majesty's Stationary Office“. Dies ist die Stelle, wo all die von der Britischen Regierung veröffentlichten Berichte und Schriften, sowie vor allem die Parlamentsberichte endloser Debatten vergangener Jahrzehnte bis in die Gegenwart zur Einsicht und auch zum Kauf erhältlich sind. Selbstverständlich handelt es sich nur um Dokumente, die der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen.

Im Jahre 1935 kaufte ich mir dort für zwei Pennies das Weißbuch der Britischen Regierung über den Bolschewismus in der Sowjetunion, weil ich in einer Liste der erschienenen Schriften darauf stieß und nicht etwa deshalb, weil ich gewußt hätte, daß sich sechs Jahre später so interessante Vergleichsmöglichkeiten bieten würden. Heute wird in dem „Stationary Office“ seiner Majestät“ kein Exemplar dieses überzeugenden Weißbuches mehr zu erhalten sein. Damals wurde der Bolschewismus als das dargestellt, was er wirklich war und ist: Eine Weltgefahr. Heute sind an die Stelle dieses Weißbuches Nationale Bettlätze für einen Sieg der Bolschewisten getreten.

Gerade deshalb ist es außerordentlich nützlich, jetzt einige der interessantesten Auszüge aus diesem Britischen Weißbuch gegen den Bolschewismus zu bringen:

**Aus dem englischen Weißbuch
über den Bolschewismus vom Jahre 1919:**
Rußland Nr. 1 (1919)
**Eine Sammlung von Berichten über den
Bolschewismus in der Sowjetunion.**
(London, herausgegeben von der Regierung
seiner Majestät)
Dem Parlament auf Befehl seiner Majestät
vorgelegt.

April 1919
Mr. G. Str. M. Findley an Mr. Balfour (Erhalten September 1918).

(Telegramm) Christiania
Beifolgend der Bericht des niederländischen Gesandten in Petrograd vom 6. September, der heute hier eintraf, über die Situation in der Sowjetunion, im besonderen hinsichtlich der Lage der Britischen Untertanen und der Britischen Interessen, die sich unter dem Schutze des Gesandten befinden.

„In Moskau hatte ich wiederholte Male Unterredungen mit Tschitscherin und Karachan. Die ganze Sowjetregierung ist auf das Niveau einer Verbrecherorganisation hinabgesunken. Die Bolschewiken sehen ein, daß ihre Zeit vorüber ist, und haben eine Karriere verbrecherischen Wahnsinns begonnen.“

Die Gefahr ist nun so groß, daß ich es für meine Pflicht halte, die Aufmerksamkeit der Britischen und aller übrigen Regierungen auf die Tatsache zu lenken, daß, wenn nicht unverzüglich dem Bolschewismus in der Sowjetunion ein Ende bereitet wird, die Zivilisation der ganzen Welt bedroht ist.

Ich glaube, daß die sofortige Unterdrückung des Bolschewismus von allergrößter Wichtigkeit für die Welt ist, selbst von noch

größerer, als die Beendigung des noch tohrenden Krieges, und, falls nicht, wie oben ausgeführt, der Bolschewismus im Keime erstickt werden sollte, wird er zwangsläufig in der einen oder anderen Form sich über Europa verbreiten, da der Bolschewismus von Juden organisiert und geleitet wird, die an seine Nation gebunden sind, und deren einzige Aufgabe darin besteht, die bestehende Ordnung der Dinge zu ihrem eigenen Vorteil zu zerstören. Die einzige Möglichkeit, durch die diese Gefahr abgewendet werden könnte, wäre eine gemeinsame Aktion aller Mächte.“

Nr. 11 Bericht
über die Verhältnisse in der Sowjetunion.
(2.) Bericht des Mr. G.

14. Oktober 1918.
Die politischen Verhältnisse.
In den von der Sowjetregierung besetzten und verwalteten Distrikten sind 90 Prozent der Bevölkerung gegen diese Regierung eingestellt, und nicht mehr als 5 Prozent der Bevölkerung unterstützen sie aktiv. Diese 5 Prozent bestehen aus zurückgekehrten politischen

Weitere Maßnahmen gegen das Judentum in Rumänien

Die rumänische Regierung hat mit Dekret vom 17. 12. 1941 die Auflösung des „Verbandes der Vereinigungen jüdischer Gemeinden“ in Rumänien verfügt. Dieses Gesetz erinnert an die Unversöhnlichkeit des Leiters dieses Verbandes, des jüdischen Advokaten Silbermann, der noch vor kurzem glaubte, die Haltung des Staatsführers Antonescu in der Judenfrage durch freche Protestschreiben beeinflussen zu können. Der rumänische Staatschef hat hierauf in eindeutiger Weise geantwortet und die Juden aus Westarabien kamen trotz der Proteste ihres Rassegenossen Silbermann in die Ghettos am Bug.

Die „Vereinigung der Verbände jüdischer Gemeinden“ hat insbesondere unter dem ungeliebten Regime des Judenfreundes Carol II. einen unheilvollen Einfluß ausgeübt. Sie war die Zentrale des jüdischen Verbrechertums in Rumänien, welche schließlich das ganze Land in eine unerträgliche Abhängig-

keit vom Judentum brachte. Von hier aus gingen die Juden zu den jüdischen Zentralen des Auslandes, so daß bei jeder antisjüdischen Bewegung in Rumänien die jüdische Hochfinanz auf die jeweilige Regierung einen entsprechenden Druck ausübte. So kam es, daß das Judentum nahezu zwei Jahrzehnte hindurch Rumänien vollkommen beherrschte und die Juden gegenüber ihr aufrechtes Verhalten mit wirtschaftlicher Vernichtung, Gefängnis, ja sogar mit dem Tod bezahlen mußten.

Jetzt ist die Zeit der Abrechnung gekommen! Durch die Auflösung der genannten Vereinigung ist es dem jüdischen Verbrechertum für immer unmöglich gemacht, sich zu organisieren und hiermit dem Lande weiteren Schaden zuzufügen. Die Lösung der Judenfrage geht auch in Rumänien Schritt für Schritt vorwärts. Den Ghettos am Bug werden sicher weitere folgen, bis der rumänische Boden endlich frei von Juden ist.

Nr. 26 (Telegramm)
Mr. Wilson an Earl Curzon
Wladivostok, den 23. Januar 1919.

„Die Bolschewiken können nicht mehr als eine politische Partei mit extremen kommunistischen Anschauungen eingestuft werden. Sie formen eine verhältnismäßig kleine privilegierte Klasse, die in der Lage ist, die übrige Bevölkerung zu terrorisieren, weil sie das Monopol der Waffen als auch der Lebensmittelvorräte besitzen.“

... und enthält einen großen Prozentsatz nichtarischer Elemente, wie z. B. Letten, Esten und Juden; die letzteren sind besonders zahlreich in den höheren Posten vertreten ...

Juden ruinieren das Wirtschaftsleben der USA.

Die amerikanische Zeitschrift „American Bulletin“ veröffentlichte in ihrer Ausgabe vom 14. August 1935 einige Einzelheiten über das verbrecherische Treiben der Wall-Street-Juden im Zusammenhang mit der Volkswirtschaft. Darin heißt es:

„Die Wall-Street-Bankiers gehen planmäßig vor. Sie sind keine Narren. Sie sagten sich, daß ein breiter Boden für eine umfangreiche Einfuhr geschaffen werden muß, um daran zu verdienen. Sofort wurde ein entsprechendes Programm in Angriff genommen. Sechs Mil-

lionen Schweine wurden geschlachtet und ins Meer geworfen. Ein Viertel der gesamten Baumwollenernte wurde vernichtet. In einem Monat allein mußten dadurch Pflanzensöl, Delfanten und Salz in der Gesamtmenge von 320 Millionen Pfund eingeführt werden. Der Selbstbedarf Amerikas ist zweieinhalb mal so groß, als wir von unserem gesamten Baumwollanbau gewinnen könnten. Aber die Leute werden trotzdem abgehalten, Baumwolle — das Wertvollste, was wir in Amerika zur Ernährung haben — anzupflanzen. Stattdessen führen wir zollfreie Zute aus Indien ein, und erhöhen die Einfuhren dadurch ins Unermeßliche. Unsere Baumwolle wird indeß mit Regierungshilfe aufgekauft, kann sich aber auf dem Weltmarkt nicht bewegen. Innerhalb eines einzigen Monats führten wir ein:

- 13 Millionen Pfund Baumwollsamendöl
- 4 Millionen Pfund Erdnussöl
- 27 Millionen Pfund Kotosamendöl aus den Philippinen
- 22 Millionen Pfund Palmöl aus den Philippinen
- 111 Millionen Pfund Glanzsamen zur Delfengewinnung
- 16 Millionen Pfund Salz.

Die New-Deal-Politik beginnt und endet finanziell in der Wall-Street und dort führen die Juden. Das ist die Wurzel allen Übels.“

Knut Hamsun:

„Ich bin davon überzeugt, daß Deutschland einmal England bestegen wird. Das ist eine Naturnotwendigkeit. England ist ein Land, das sich in reifendem Rückgang befindet. Es hat nur lange, zähe Wurzeln, aber keine Blüten, keine Wipfel und keine Krone. Deutschland aber zuckt vor Kraft und Jugend.“

Nr. 88

(Telegramm)

General Knog an das Kriegsministerium.

Dmit, den 5. Februar 1919.

Hinsichtlich der Ermordung der Kaiserlichen Familie in Jekattherinenburg sind weitere Beweise vorhanden, aus denen hervorgeht, daß in den örtlichen Sowjets zwei Parteien vorhanden waren, von denen die eine bestrebt war, die Kaiserliche Familie zu retten, während die andere von fünf Juden angeführt wurde, von denen zwei entschlossen waren, den Mord auszuführen ...

Unter dem Vorwand, daß die Wache 70 000 Rubel gestohlen habe, wurde sie zwischen dem 8. und 12. von dem Hause entfernt. Sie wurde ersetzt durch eine Hauswache von 13 Mann, von denen drei Juden waren. Zwei von diesen Juden hießen Laipont und Karowsky ...

Das englische „Weißbuch gegen den Bolschewismus“ enthält also den dokumentarischen Beweis, daß die britische Regierung vor mehr als 20 Jahren durch den ihren Interessen vertretenden niederländischen Gesandten von folgendem Kenntnis erhielt:

1. daß die ganze Sowjetregierung eine Organisation von Verbrechern ist,
2. daß der Bolschewismus von Juden organisiert wurde und von ihnen geleitet wird,
3. daß die Ermordung des Zaren und seiner Familie durch Juden veranlaßt und vollzogen wurde,
4. daß die bolschewistische Weltgefahr nur durch eine gemeinsame Aktion aller Mächte abgewendet werden könne.

Und was ist geschehen? Als in den Jahren 1919 und 1920 weißrussische Armeen dabei waren, dem Bolschewismus den Garau zu machen, fiel ihnen die englische Regierung in den Rücken: Sie verhinderte die erforderliche Zufuhr von Waffen und Munition. Zwanzig Jahre später, im Jahre 1941, verbanden sich die englische und amerikanische Regierung mit der bolschewistischen in Moskau zu gemeinsamem Kampf gegen den antisowjetistischen Dreißund der Mächte Deutschland, Italien und Japan. Daß das Angebotsentwurf im englischen Imperium und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika dazu kommen konnte, die jüdisch-bolschewistische Verbrecherorganisation in Moskau zu verraten, bringt ihm den eigenen Untergang. S. W.



Nordamerikanisches

Die USA sind heute ganz verjudet. Wo aber die Juden die Ueberhand haben, da stirbt die Seele aus. Und wo die Seele ausgestorben ist, da gibt es keine Ehrfurcht mehr vor der Heiligkeit überlieferter Kulturschöpfungen vergangener Zeiten. So, wie es der Wärfenmagnet Moragan tat, kann sich nur ein Amerikaner seines Schlanges photographieren lassen.

Das sagt der Jude!

In dem in Frankfurt a. M. erschienenen jüdischen Familienblatt „Menorah“ vom August 1928 lesen wir:

„Papst Leo X. war gegen die Juden sehr duldend. Unter ihm waren beim Pontifikat römische Rabbiner so angesehen, daß christliche Gelehrte sich ihrer Fürsprache bedienten. Papst Leo X. machte einen jüdischen Komponisten zum Grafen, privilegierte eine hebräische Druckerei und sorgte für die Drucklegung des Talmuds.“

„Die Kabbala ist die jüdische Gemeindelehre. Das Grundbuch der jüdischen Mystik ist der Sohar.“

„Die jüdische Emanzipation, getragen durch die französische Revolution, war die Tatsache des Hereinbruchs eines orientalischen Volkes.“

„In Alexandrien wurde die Bibel ins Griechische übersetzt. Hier begann die Durchdringung des Griechentums mit jüdischem Geist. So fand die orientalische

Gedankenwelt in das okzidentale Griechentum den ersten Eingang. Der „Alexandrinismus“ kann nur vom Judentum her begriffen werden. Das Judentum übernahm griechische Formen und das Griechentum übernahm jüdische Inhalte.“

„Das Judentum geht zurück nach Asien, um Asien zu reaktivieren und es in den Gesamtzusammenhang mit der europäischen Kultur zu stellen. Denn das Judentum ist heute genau so amerikanisiert wie orientalisiert. Damit werden Europa und Asien für einen Gesamtzustand reif, den wir als Weltkultur bezeichnen. Die Sendung des Judentums ist heute erfüllt.“

„Die Juden glauben, in der Stadt die größere Brotschnitte zu finden. Um dieser größeren Brotschnitte wegen werden sie morgen nach Prag, Wien, Paris ziehen, gleichgültig, wohin. Sie werden nirgends Wurzel fassen, nirgends zu Hause sein, sie nicht und ihre Kinder auch nicht. Das ist die jüdische Krankheit.“

Die Slowakei und die Judenfrage

Am März 1939 zerfiel die Tscheco-Slowakei in ihre Bestandteile und Deutschland übernahm das Protektorat über die Länder Böhmen und Mähren. Die Slowaken jedoch, die seit Jahrzehnten nach ihrer politischen Selbständigkeit gedrängt hatten, haben nun endlich ihre Sehnsucht verwirklicht: die Slowakei war selbständig geworden.

Zu den Ländern, die für die europäische Wiedergeburt einen großen Beitrag geleistet haben, gehört zweifellos die Slowakei. Trotz der bestehenden konfessionellen Eigenarten dieses kleinen Volkes wurde ein geradezu vorbildliches Gesetzeswerk zur Entjudung des staatlichen und völkischen Lebens geschaffen. In früherer Zeit wurde der Slowake unterdrückt und von allen intellektuellen Berufen ferngehalten. Zwischen das slowakische Bauernvolk und die Oberschicht hatte sich das Judentum geschoben. Es hatte höchsten Anteil an der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gestaltung des Landes. Noch Anfang 1941 wurden in der Slowakei bei einer Gesamtbevölkerung von 2,7 Millionen 90.000 Juden gezählt. Diesen 90.000 Juden gehörten 12.300 größere Unternehmungen. Sie besaßen 60 Proz. des Grund- und Hausbesitzes, beherrschten die wichtige Holz- und Textilindustrie bis zu 90 Proz. Als größte Macht galten die 3,15 Milliarden slowakischer Kronen Vermögen, die sie in ihren Händen hielten.

Die Verjudung von Stadt und Land

Der Hauptsitz des Judentums war früher Preßburg. Doch auch in den kleineren Provinzstädten, besonders im Osten, stellten die Juden einen verhältnismäßig hohen Bevölkerungsanteil. Selbst im kleinsten Bauerndorf fehlte der Jude nicht. Der Kaufmann und der Schnapsbrenner und manchmal auch der Schuster und Schneider waren stets Juden. Mit Hilfe billigen Aufschlusses feilte der Dorfjude die Bauern an seinen Läden. Er allein gewährte Kredite und lieferte die für den Bauern notwendigen Textilien und Werkzeuge. Dafür übernahm der Jude die ganze Ernte des Bauern. Kein Ei, kein Huhn und kein Kilogramm Getreide gelangte in die Städte, ohne zuvor durch mehrere jüdische Hände zu gehen.

Die vorbildliche Verbindlichkeit und leibliche Zuneigung und Höflichkeit der Slowaken. In den Kreisstädten wimmelte es von Handels- und Geschäftsjuden, daneben war der Arzt ein Jude, der Rechtsanwalt ein Jude und der Apotheker ein Jude.

Von der ersten Judenverordnung zum Judenkodez

Nach der Ausrufung der slowakischen Republik erließ aber die damalige slowakische Regierung ein Gesetz, wonach dem Schnapsjude die Konzession zur Fortführung ihres Gewerbes entzogen wurde. An der richtigen Erkenntnis hatte man das Uebel an der Wurzel gepackt. Am 20. Mai 1939 wurde bereits die erste Judenverordnung erlassen. Durch diese Verordnung konnte der Jude aus den öffentlichen Diensten und aus dem Schriftleiterberuf ausgeschlossen werden. Die Zahl der jüdischen Ärzte und Rechtsanwälte wurde auf den „numerus clausus“ beschränkt.

Ein Umstand, der die damaligen Juden geizig aber stark verwässerte, war der alte jüdische Judenbegriff an und für sich. Als Juden betrachtete man nämlich nur jene, die der jüdischen Religionsgemeinschaft angehörten. Als Nichtjuden galten zum Beispiel auch jene Rassejuden, die sich vor 1918 taufen ließen. Die Zahl dieser getauften Volljuden schätzte man auf 10–15.000. Die Erfolge der ersten Judenverordnung konnten also nicht befriedigend sein.

Nun entschloß sich die Regierung dazu, eine neue Begriffsbestimmung des Juden auf rassistischer Grundlage zu geben. Die Erfahrungen der ersten Judenverordnungen

wurden ausgenutzt und ein umfangreiches Gesetzeswerk ausgearbeitet. Dieses Gesetz wurde als sogenannter Judenkodez am 14. September 1941 der Öffentlichkeit übergeben.

Bis zum letzten Augenblick hatten die Juden versucht, die Herausgabe des Judenkodez zu hintertreiben. Geld, Drohungen und Bitten halfen jedoch nichts. Die slowakische Regierung ließ die Juden Gesetze in Kraft treten. Nun wurde reiner Tisch gemacht. Es waren inzwischen auch genügend Nachkräfte gesammelt worden, die in die jüdischen Unternehmungen einrücken konnten.

Das Ziel der slowakischen Juden Gesetze, zusammengefaßt im Judenkodez, ist die völlige Ausschaltung der Juden. Die restlose Auswanderung aus dem Staate nach Kriegsschluß ist vorgegeben. Der Judenbegriff wurde im Judenkodez nach rassistischen Gesichtspunkten festgelegt. Vorbild waren die Nürnberger Gesetze. Sie wurden in den Begriffsbestimmungen übernommen. Die wichtigsten Punkte des Judenkodez sind: Die Einführung des Ariernachweises, die Kennzeichnung der Juden, die Einschränkung des Briefgeheimnisses

ischen Ehegatten von Juden den Mischlingen vielfach gleichgestellt werden. Juden und Mischlingen wurde das Abhören ausländischer Rundfunksendungen zum Zwecke der Verbreitung von Feindpropaganda unmöglich gemacht. Das Verbot der Rassenmischehen bezieht sich auf Juden und Mischlinge.

Der Judenkodez ist in einem 90seitigen Buch erschienen und stellt einen positiven Beitrag des slowakischen Staates zur Entjudung Gesamt Europas dar. Bis zur endgültigen Auswanderung werden die Juden in Sperrgebieten zusammengefaßt. Sie werden aus den Großstädten entfernt und in eigenen Judenvierteln untergebracht. Für die Durchführung der Entjudungsmaßnahmen wurde das Zentralwirtschaftsamt eingerichtet. Der Leiter desselben gab kürzlich vor der in- und ausländischen Presse einen Bericht, in dem es u. a. hieß:

„Das slowakische Wirtschaftsleben wurde binnen Jahresfrist ohne Erschütterung dem Judentum entzogen. 180.000 Judenakte hat dieses Amt seit seinem Bestehen erledigt. Das Ziel der kommenden Arbeit ist die völlige



Slowakische Mädchen in Volkstracht

und der Freizügigkeit der Juden, Reisebeschränkungen, die Ueberführung des jüdischen Haus- und Grundbesitzes vorerst in staatliche Hände, sowie die Gesamtarisierung der Wirtschaft.

Die nachhaltigste Wirkung auf die Juden übte natürlich die Enteignung des Haus- und Grundbesitzes, sowie die Ausschaltung aus dem Geschäftsleben aus. Die Anmeldepflicht des gesamten beweglichen und unbeweglichen Vermögens, sowie die Einzahlung des Vermögens auf Sperrkonten traf die Juden schwer. Nun war ihnen die Verfügungsgewalt über ihre größte Macht, über das Geld, genommen und die Wirtschaft jedweder Spekulation entzogen.

Neu war im Judenkodez auch der Begriff des Mischlings, der sich zu einem Teil mit den Begriffen der deutschen Juden Gesetze deckt. Dem slowakischen Mischling wird, wie dem Juden, das Wahlrecht abgesprochen. Er darf auch nicht Mitglied öffentlicher Körperschaften und Führer der Hlinka-Garde und ihrer angeschlossenen Verbände sein. Der Mischling kann nicht Offizier oder Unteroffizier der Wehrmacht, der Gendarmerie und anderer Formationen werden. Ferner ist ihm die Ausübung des Berufes als Sachverständiger, Valenrichter, Kontur- und Zwangsverwalter, Vormund oder Pfleger und Apotheker untersagt. Die Mischlinge wurden somit aus den wichtigsten staatlichen Stellen ausgeschaltet. Erwähnenswert ist noch, daß die nichtjü-

Ausschaltung der Juden aus dem slowakischen Volksleben.

Der Sowietjude auf der Lauer

Und was sagten nun die Juden dazu? Die Juden, die im Gebiete des heutigen slowakischen Staates leben, waren einst die Herren des Landes. Nach der Entstehung des neuen Staates glaubten sie, daß man ohne ihre „Tüchtigkeit“ nicht auskommen könnte. Geringfügig schauten sie auf die Slowaken herab und setzten im übrigen ihre Hoffnung auf den Krieg. Der Krieg ging weiter. Die Länder, die Alljuda auf die Schlachtbank führte, wurden besetzt. Doch die slowakischen Juden ließen ihre Hoffnung nicht sinken. Augenwinkend, den Finger auf die Lippen gelegt, flüsternten sie sich zu: Wartet nur, wir haben noch eine Karte und die ist Trumpf. Es war die Sowjetunion. Als dann am 22. Juni 1941 Adolf Hitler in Erkenntnis der bolschewistischen Machenschaften zum Angriff gegen die Grenzen des Ostens aufrief, da frohlachten die Juden. Sie glaubten, nun würde der Nationalsozialismus von den Herren Stalins in Kürze hinweggeschwemmt werden. Es kam jedoch anders.

Und wenn die Juden heute noch so viele Drohbriefe verfaßen und diese an maßgebliche und andere Stellen versenden und wenn sie noch so viele Gerüchte in die Welt setzen, sie werden die innere Front der Slowaken nicht mehr erschüttern. Man weiß heute auch



Blondes Slowakentind

hier, daß die Drohungen nur der Ausdruck des schlechten Gewissens der Juden sind. Das Volk der Slowaken hat inzwischen schon gelernt. Denn auch seine Söhne haben das Judenparadies der Sowjetunion aus eigener Anschauung kennen gelernt. Und wenn slowakische Urlauber heimkommen, dann vertriehen sich die jüdischen Mameloben in ihre Mäufelöcher.

Kein Vaktieren mit Juden!

Die Juden in der Slowakei werden noch viele Ueberreichungen erleben. Die große deutsche Zeitung in Preßburg, der „Grenzboten“, führte dies kürzlich in einem mit „Unsere 90.000 Juden“ überschriebenen Artikel aus. Dort hieß es:

„4000 Häuser, 12.800 Unternehmungen, 500 Vereine sind binnen Jahresfrist endgültig dem Judentum in der Slowakei entzogen worden. Das sind an sich ungeheure Zahlen! Sie beweisen, daß die wirtschaftlichen Volkspenarie des Judentums abgehakt worden sind. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß 90.000 Juden bis zum Kriegsende in unserem Lande leben werden und 90.000 Juden bedeuten 90.000 von teuflischem Haß gegen uns alle erfüllten Feinde. Es sind 90.000 Prüfungen des Charakters vor jedem einzelnen, sei es, daß die Juden für 100 Kronen eine Reiseerlaubnis sich verschaffen wollen, sei es, daß sich mit Hilfe ihres Geldes Mischehen finden, die ihnen die Abhörung ausländischer Rundfunksendungen ermöglichen, oder sei es, daß sie durch ihre Ewiggefahren Häuser zur Verfügung gestellt bekommen, in denen auch heute noch rassenhänderische Organe gefeiert werden. Sie sind eine Gefahr. Sie versuchen, die Beamten zu korrumpieren. Sie kaufen alles das auf, was knapp wird. Sie verbreiten die wilden Gerüchte und besen das Volk gegen seine Führung auf. Die 90.000 Juden sind unsere größten Feinde. Mit ihnen gibt es kein Vaktieren und Parlamentieren. Wer heute mit dem Juden vaktiert, verrät sein Volkstum. Er wird von uns als Volksverräter in aller Öffentlichkeit gebrandmarkt werden. Es ist natürlicher Abscheu vor den Juden, der Ausfluß eines natürlichen Instinktes. Wer die innere Haltung nicht besitzt, dem werden wir sie beibringen...“

Dieser natürliche Instinkt, von dem die deutsche Zeitung spricht, hat sich nun in der Slowakei Bahn gebrochen. Überall wurde erkannt: Der Hauptfeind der Welt ist der Jude. Auch die Slowakei wird ihren Anteil leisten an der Neuordnung Europas.



Die Slowakei macht sich frei vom Juden

Jüdische Ausbeuter, Bauernwürger, Rassenhänder und Volksvererber überschwemmen einst das Land.

(Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv)

Die Tragödie der Königin Caroline

EIN SITTENBILD AUS DER ENGLISCHEN GESCHICHTE VON DR. RICHTER

Die letzte Fortsetzung schloß:

Eine Adresse des Stadtviertels St. Lucas an die Königin hatte 3277 Frauen- und 5979 Männer-Unterschriften. Das Volk hielt treu zur Königin, degenerierte Lords und willfähige Judengenossen aber waren es, die sich dazu hergaben, gegen die eigene Königin ein gerichtliches Theater aufzuführen, dessen Schändlichkeit einmalig in der Weltgeschichte ist.

IX.

Im Hintergrunde die Juden!

Die Zeugenvernehmungen wurden dann fortgesetzt. Es kamen noch mehr Zeugen zu Wort, die für die Königin ausfragten. Dabei war bemerkenswert, daß die Zeugen gegen die Königin fast ausschließlich Ausländer aus den niedrigsten und ärmsten Volksschichten waren, während die für die Königin günstig ausfragenden Persönlichkeiten vielfach Engländer und Italiener von Rang und Stellung waren. So ging z. B. aus den weiteren Aussagen der Zeugen Kammerherren Keppel-Graven und Sir William Gell u. a. hervor, daß beide Männer, besonders der letztere, der die längste Zeit in seinem Amte bei der Königin gewesen war, durchaus nichts Unschädliches, nicht einmal in Wien und Gebärden zwischen ihr und Vergami wahrgenommen hatten. Sie hatten die Königin nur einmal vor an sich unbedeutenden Dingen in ihrem äußerlichen Verhalten gewarnt, aber bloß, weil sie wußten, daß Spione um sie waren und böse Gerüchte über sie von England her vorbereitet wurden. Sie bekundeten auch, daß die Königin in Neapel eine der besten in der Oper am zweiten Abend nach ihrer Ankunft gewesen sei, daß sie bei ihrer ersten Verkleidung in ihrem Zimmer von mehreren Personen umgeben gewesen sei, daß die Tür beständig auf- und zugegangen sei, daß die zweite allegorische Kleidung, welche sie angelegt habe, aber die erste ganz und vollkommen ausländisch war, daß Vergami ihr von dem österreichischen Kaiserlichen Hofe in Florenz empfohlen worden sei, daß dieser von ihm, als er seinen Dienst antrat, auf der öffentlichen Straße Abschied genommen habe, wobei er ihn umarmte und auf beide Wangen küßte, wie es unter Genuesen in Italien gebräuchlich sei.

Lady Charlotte Lindsay bezeugte, daß sie aus dem Dienste der Königin nur ausgeschieden sei wegen der schlimmen Dinge, die man über die Fürstin aus England her berichtete. Sie selbst habe nichts davon wahrgenommen, daher sei sie später auch ohne Bedenken wieder in ihren Dienst eingetreten.

Ebenso sagten Dr. Holland, der Arzt der Königin, ein englischer Gentleman mit Namen Mills, Contreadmiral Sir John Beresford, Oberst Giuseppe Teoline, Oberst Oliviera, Carlo Forti, Neffe des Herzogs di Torlonia, Leutnant Flynn von der königlichen Marine, der Befehlshaber des Schiffes „Volace“, auf dem die Königin nach Tunis und Jerusalem gefahren war, und Leutnant Gowan, der sie begleitete, sehr günstig für die Königin aus. Leutnant Flynn bekundete z. B., die Königin habe des Nachts unter dem Zelte bei angezündetem Licht stets so geruht, daß man sie die ganze Zeit habe sehen können. Vergamis Ruheplatz sei von dem ihrigen durch einen aufgestellten Wandschirm getrennt gewesen. Später sei Vergami in einer Kajüte untergebracht worden. Hervorgehoben muß auch werden, daß Majocchi wiederum auf fast alle Fragen mit dem stereotypen „non mi ricordo“ (ich erinnere mich nicht) antwortete.

Die Vernehmungen zogen sich noch durch verschiedene Sitzungen hin und ergaben in der Hauptsache dasselbe Bild. Aufschlußreich war noch das, was der Zeuge Philipp Pommi über den Belastungszeugen Kastelli aussagte. Er bekundete, Kastelli sei voriges Jahr zu ihm gekommen und habe ihn gefragt, ob er je von den Hausbewohnern

Geschenke erhalten habe. Er habe verneint. Da habe Kastelli ihm 40 Fr. gegeben und am nächsten Tage ihm wieder Geld angeboten, wenn er gegen die Königin als Zeuge auftreten wolle. Noch mehrmals habe er ihm gesagt, er könne sein Glück machen. Von der Dumont habe er erzählt, sie habe eine große Summe verdient, weil sie Schlichtes von der Königin berichtet habe. Pommi nannte noch einen zweiten, Reganati, der ihm die gleichen Vorschläge gemacht habe. Der Anwalt der Königin Dr. Rushington

ben, daß das Oberhaus einen Antrag Broughams, daß die Räte der Königin besagt sein sollten, Zeugen über Tatsachen, die Personen betreffen, welche nach ihrer Meinung Agenten einer vorausgesetzten Verschwörung gegen die Königin gewesen, zu befragen, mit 159 gegen 51 Stimmen ablehnte. Es wäre den edlen Lords auch zu peinlich gewesen, wenn festgestellt worden wäre, wie der Secret Service (Kastelli der Kommission) gearbeitet hatte.

Am 23. und 25. Oktober hielt noch der Anwalt Deuman seine Verteidigungsrede. Aus seinen Ausführungen ist folgende Stelle bemerkenswert:

„Durch die Aussagen der Gegenzeugen ist erwiesen, daß die Aussagen der verabschiedeten Diener und Dienerrinnen der Königin (sämtlich aus dem Hause des Böbels aufgegriffene Verworfene, Majocchi, die Dumont, Petruchi, Kastelli usw.) alle ein Gewebe von Lügen sind und durchaus nicht als Beweise von Verschuldigungen dienen können für Angaben so unanständiger Art, daß kein Ehrenmann seine Lippen damit besudeln mag. Selbst wenn ein Gatte seine Gattin zu lieben aufgehört hat, ist es seine Pflicht, dieselbe gegen



Tagsüber spielten die britischen Lords den Sittenrichter über ihre eigene Königin. Des Nachts aber zechten sie mit niederlichen Frauen (Zeitgenössische Stahlstiche)

bemerkte dazu: „Es scheint, als ob die Verfolgung der Königin von einer Gesellschaft gewisser Kapitalisten herrührt“, was die ministeriellen Bänke in große Aufregung versetzte. Mit dieser Feststellung hatte Dr. Rushington den Nagel auf den Kopf getroffen. Eine Gesellschaft von Kapitalisten, d. h. die englisch-jüdische Plutokratie, war die Aufrechterhalterin des Verfahrens gegen die Königin. Scheinheilig gab sie vor, für Recht, Ehre, Anstand und Menschenwürde einzutreten, während sie in Wirklichkeit nur ihre schmutzigen Geschäfte zu betreiben bestrebt war. Genau dasselbe spielt sich auch heute wieder in England ab. Auch die übelsten Mordgeschichten und die verbrecherische Vergewaltigung kleiner Völker werden mit frommen Worten und wohlklingenden Phrasen über Freiheit, Rechte der unterdrückten Völker, Sitte, Humanität und dergl. getarnt.

Als bezeichnend muß noch hervorgehoben werden,

solche Absichten in Schutz zu nehmen. Die englische Geschichte bietet kein Beispiel dar, das dem vorliegenden Falle ähnlich ist. Die Geschichte aller christlichen Könige bietet überhaupt keinen Fall dar, daß ein König seine Gemahlin unanständiger Aufzucht beschuldigte, wenn seine Aufzucht die Ursache ihrer Fehltritte war. Bloß die römische Kaiser-Geschichte des ersten Jahrhunderts, die schauderhafteste, die je Klio's Tafeln entzifferte, stellt uns einen Nero dar, der seine unglückliche Gattin Octavia mit ähnlicher Grausamkeit verfolgte. Die Kasse der Ehebrecher ist bereits von den Ministern als unzulässig anerkannt worden, und Eure Herrlichkeiten haben also bloß nur noch Ihr Urteil über die Genehmigung oder Nichtgenehmigung einer Buß- und Strafbill auszusprechen, die die verfolgte Frau entehren, entthronen und beschimpfen soll. Wollen Eure Herrlichkeiten dies durchsetzen, so steht es freilich in Ihrer Macht, aber ich bin überzeugt, daß Ihre Ehre als Räte, Ihre Gerechtigkeit als Richter und Ihre Gefühle als Menschen Sie dazu zwingen werden, eher der Unterdrückten beizustehen, als dem Verfolger den Sieg zuzuwenden. Wenn sich Eure Herrlichkeiten der Macht Gottes bedienen haben, um in die Geheimnisse Ihrer verfolgten Königin einzubringen, so werden Sie es auch für Ihre Schuldigkeit halten, die Gerechtigkeit, Wohlthätigkeit und Weisheit jenes barmherzigen Wesens nachzuahmen, das selbst zu dem überführten Verbrecher sagt: „Wenn kein Kläger da ist, dich zu verdammen, so verzeihe ich dir, gehe hin und sündige hinfort nicht mehr.“

Nachdem auch Dr. Rushington noch das Wort ergrißen hatte, hielt am 27. und 30. Oktober der General-Prokurator seine Gegenrede. Er hielt seinem Auftrage gemäß die Anklage aufrecht. Immerhin ließ sich auch bei ihm ein gewisser Wandel im Ton feststellen. Während er früher immer von „einer erlauchten Person“, später von der „Prinzessin von Wales“ und dann von „der Königin“ gesprochen hatte, rebete er nunmehr sogar von „Ihrer Majestät, der Königin“.

Nachzutragen ist noch, daß die Königin an den meisten Sitzungen persönlich teilnahm. Ihre ursprüngliche Absicht, selbst das Wort zu ergrei-



Alles schläft....

wenn der Erzbischof von Canterbury predigt

fen, führte sie jedoch nicht aus, wohl in der Erkenntnis, daß ihre Sache in Brougham den besten Vertreter hatte. Inzwischen waren ihr wieder 25 Adressen aus den verschiedensten Gegenden des Königreichs zugegangen. Auch hatte sie wiederholt den Besuch ihres Schwiegersohnes, des Prinzen Leopold, der treu zu ihr hielt, empfangen, desgleichen denjenigen des Herzogs von Sussex.

„Wenn ich der Erzbischof von Canterbury gewesen wäre!“

Am 2. November trat das Oberhaus wieder zusammen. Der Lord-Kanzler Erskine beantragte die zweite Lesung der Straf- und Bußbill. Lord Erskine sprach für die Unschuld der Königin und brach zusammen, ehe er noch geendet hatte. Andere Lords forderten die Durchführung des Verfahrens. Lord Rosebery widersprach dem. Er betonte, daß man auf die Gefühle und Meinungen des ganzen Landes Rücksicht nehmen müsse. Erwähnenswert ist noch die Rede von Lord Grosvenor. Er bezog sich auf die vorigen Reden für und wider die Bill und erklärte: „Ich bedauere mit dem ganzen Hause, daß Lord Erskine seine Rede nicht hat beenden können und sie gerade in dem Augenblick abbrechen mußte, als er die Unzuverlässigkeit des Zeugen Majocchi dargelegt hat. Ich bedauere, daß der Lord-Kanzler, welcher mir so großer Mühsamkeit gewidmet hat, diese Mühsamkeit nicht zu der Zeit angewendet hat, als zuerst gefragt und erörtert worden ist, ob der Name der Königin aus der Liturgie weggelassen werden sollte. Wäre ich damals Erzbischof von Canterbury gewesen (allgemeines Gelächter) und jemand hätte zu mir geschickt und mir das Gebetbuch mit dem ausgezeichneten Namen zugestellt, ich würde das Gebetbuch dem Zusteller ins Gesicht geschleudert haben (Gelächter). Dieser ausgestrichene Name hat den Prozeß, hat alle Verwirrung, alle Spannung, alle Teilung im Lande hervorgerufen. Es dünkt mir unmöglich, daß die Bill in der gegenwärtigen Gestalt durchgehen könne. Was man daran ändern könnte, es scheint mir nicht hinreichend, den Handel zu verbessern. Die Königin hat kein Hauptverbrechen, kein Staatsverbrechen begangen, keinen Hochverrat, keinen Mord, keine Verschwörung wider das Land. Es scheint mir unmöglich, sie des Ehebruchs schuldig zu erklären. Die allgemeine Meinung des Landes ist, daß sie vom Könige nicht geschieden werden kann. Will denn das Haus sie der Unzucht (fornication) mit einem Manne beschuldigen und sie, die nicht aufgehört würde, die Gattin des Königs zu sein, durch eine Bill für unwürdig erklären, die Mutter des Landes zu sein? Aber auch dieser Beschuldigung fehlt jeder hinreichende Beweis.“

Am 4. November ergriff noch der Premier-Minister Lord Liverpool das Wort. Er schloß sich ganz den Ausführungen des General-Prokurators an. Noch einmal fehlte sich am 5. November Lord Erskine warm für die Königin ein. Auch die Herzöge von Northumberland und Alford sowie Lord Grenville sprachen für die Königin, 10 Lords aber gegen sie. Dazu erklärte der „Morning Chronicle“: „Der



Mitglied des britischen Gerichtshofes



Nachtasyl des Volkes
Vor den Palästen der britischen Plutokraten

(Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv)

Vorb-Ratgeber und andere Feinde der Königin sind mehr auf die Behauptung ihrer Ämter als auf die Erhaltung ihrer Ehre und der Ruhe ihres Gewissens bedacht; sie lassen sich von egoistischen Motiven leiten und verführen."

Feierlicher Protest der Königin

In der Sitzung vom 7. November überreichte dem Hause folgender Protest der Königin überreicht:

„Caroline, Königin etc. An die geistlichen und weltlichen im Parlament versammelten Lords.

Ich habe die Entscheidung der Lords über die Bill, die ihnen vorgelegt war, vernommen. Im Angesichte des Parlaments, Meiner Familie und Meines Landes protestiere ich feierlich gegen diese Entscheidung. — Die sich als Meine Ankläger bekennen, haben sich unterfangen, in der zwischen Mir und ihnen anhängigen Sache zu Gericht zu sitzen. Pairs, welche alle Aussagen gegen Mich angehört, aber während Meiner Verteidigung sich entfernt haben, haben ihre Stimmen gegen Mich abgegeben. Andere sind, aus dem geheimen Ausdrücke kommend, im Voraus besonnen von einer Masse von Verleumdungen, die ihre Feinde nicht aus Acht zu bringen wagten, in die Verhandlung eingetreten. Ich mache von dem Recht, vor dem heutigen Ausschuß zu erscheinen, keinen Gebrauch; denn Mir müssen die Details der Maßregel gleichgültig sein; und wenn der Lauf dieses gerichtlichen Verfahrens ohne Beispiel die Bill nicht vor einen anderen Zweig der Gesetzgebung (das Unterhaus) bringt, werde Ich die Behandlung, welche Ich seit 26 Jahren erdulde, nicht erwähnen. Ich versichere jetzt ganz entschieden und vor Gott, daß Ich gänzlich unschuldig und frei bin von dem Verbrechen, mit welchem man Mich befaßt; mit festem Vertrauen erwarte ich den endlichen Ausgang dieser beispiellosen Untersuchung."

In der Sitzung wurden verschiedene Mündungsanträge zur Bill gemacht. Eine lange und heftige Debatte entspann sich über den Punkt der Eheheftung. Der Erzbischof von York sprach zu erst. Er könne nicht darin einwilligen, sagte er. Eine Ehe sei kein bürgerlicher Kontrakt, sondern eine religiöse Verpflichtung. Sie könne durch keinen bloßen Rechtsanspruch des Hauses aufgehoben werden. Der Erzbischof von Canterbury wollte das Gegenteil durch die Schrift selbst beweisen und stimmte für die Eheheftung. Nachdem mehrere geistliche Pairs für und wider (!) die Klausel gestimmt hatten, sprachen die weltlichen ihre Meinung aus. Graf Lonsdale wünschte die Klausel weg, weil der König sie nicht verlangen könne, ohne daß auch seine Auflösung dem gegenwärtigen Rechte nach eben so gut als die der Königin unterstellt würde. Graf Harrowby meinte, der Staatsgrund, welcher den Prozeß notwendig gemacht habe, sei nicht auf die Eheheftung anwendbar. Graf Fitzwilliam behauptete, die Eheheftung habe sich nicht zwischen zwei Ehegatten zu mischen, wenn einer der eine noch der andere ihre Dazwischenkunft verlange. — Graf Liverpool erinnerte das Haus daran, daß er von Anfang an die Eheheftung als unwesentlich angesehen habe, bestritt aber die Ansicht, daß es unmöglich sei, die Königin abzusetzen, ohne sie zu scheiden. Der Lord-Kanzler erklärte, es würde „grausam“ für das königliche Ehepaar sein, bei der nicht zu vermeidenden Absetzung der Königin ihre Ehe mit den damit verknüpften Verpflichtungen beizubehalten.

Der Prozeß gegen die Königin hatte damit Formen angenommen, die kennzeichnend sind für die verlogene Moral scheinheiliger Lords und ihrer geistlichen Helfer. Unter dem Vorwande, die „Heiligkeit der Ehe“ schützen zu wollen, machte man sich ein Vergnügen daraus, die Ehre einer deutschen Prinzessin mit Schmutz zu bewerfen und vor aller Öffentlichkeit einen Skandal an den anderen zu reißen. Eht englische Moral!

Das hatten sie nicht erwartet

Der Verlauf der Sitzungen hatte Lord Liverpool erkennen lassen, daß die Stimmung selbst im Oberhause immer mehr zugunsten der Königin umschlug. Die Mehrzahl der edlen Lords konnte es doch nicht über sich gewinnen, sich von Recht und Gerechtigkeit leiten zu lassen, sondern folgte materiellen Beweggründen. Die Bill erlangte jedoch in der dritten Sitzung am 10. November bei einem Stimmenverhältnis von 108 zu 99 nur noch eine Mehrheit von 9 Stimmen. Unter den Ablehnenden befand sich auch der Herzog von Gloucester, der Oheim und Schwager der Königin. Dazu kam, daß die Stimme des Volkes sich immer lauter und drohender Gehör verschaffte. Die Regierung befand sich in einer sehr heißen Lage. Die Bill hätte nun an das Unterhaus gehen müssen, und es war vorauszu sehen, daß dort wieder einige Monate verhandelt und daß das Gesetz dann wahrscheinlich abgelehnt werden würde. In dieser Zwangslage entschloß sich die Regierung, das Gesetz fallen zu lassen. Sie hatte ihr Ziel nicht erreicht!

Die Königin weifte auch an diesem Tage im Parlamentsgebäude. Als ihr der Beschluß der Regierung mitgeteilt wurde, brach sie in Tränen aus. In ganz London aber herrschte großer Jubel. Der Lord-Mayor forderte die Bevölkerung auf, am Sonnabend und Montag zu illuminieren. Es geschah. Wer nicht illuminiert hatte, dem wurden die Fenster eingeschlagen. Nicht endenwollenen Ausrufe: „Die Königin für immer!“ erklangen. Alle Fenster des „Couriers“ wurden eingeworfen, vor völliger Demolierung schützte ihn nur die Garde. Das Haus der „New Times“ wurde gleichfalls demo-



„Wie kann man geschieden werden, darum dreht es sich!“ (Stürmer-Archiv)
Eine zeitgenössische Karikatur auf den skandalösen Prozeß König Georg IV. gegen Caroline

tiert, z. T. angezündet. Lord Castlereagh mußte von Dragonern geschützt werden. Die Glocken läuteten. Schießen, Blasen, Schwärmerwerfen und Geiserei ertönte überall. Auf Transparenten wurden Schlangen, Kröten, Skorpione, Bluteigel mit den Köpfen von Feinden der Königin herumgetragen. In den Schauspielhäusern wurde „God save the Queen“ geungen. Der Marquis von Budeham geriet in Lebensgefahr. Die Uniform des Herzogs von Wellington wurde auf einer Stange gerissen mit einem blutenden, vom Rumpfe getrennten Kopfe herumgetragen.

Überall wurden Versammlungen abgehalten, in denen Glückwunschkarten für die Königin beschossen wurden. Zugleich wurde die Absetzung der Minister verlangt.

Den Lords, die gegen das Gesetz gestimmt hatten, wurden die Pferde ausgepannt, den anderen die Wagenfenster eingeschlagen.

Im Theater von Coventgarten wurde wieder filmisch das „God save the King“ mit einer Strophe zu Ehren der Königin verlangt. Zimmer wieder ertönte Ausrufe: „Die Königin soll leben!“

London hatte illuminiert, nicht aber so wie bei großen Siegen, wo die offiziellen Gebäude und die der Großen prächtig beleuchtet waren, die Häuser der kleinen Leute dagegen nicht. Diesmal war es umgekehrt. In jedem Winkel und Gäßchen war prächtig illuminiert, während die offiziellen Gebäude höchstens 2 oder 3 Lichter im Fenster zeigten. Neben letzteren standen Schildwachen.

Der „Brighton Herald“ und andere Blätter bemerkten, daß, seitdem der Name der Königin aus den Gebeten weggelassen werde, die Kirchen spärlicher besucht würden. In einer Kirche trug sich ferner zu, daß nach den Worten „Wir bitten Dich für den König“, jemand laut andriebe: „und für die Königin.“ Die Geistlichen blickten infolge ihrer Weigerung alle Achtung bei dem Publikum ein.

In Shrewsbury sah man ein Transparent, auf dem die Königin von Adven auf einem Triumphwagen gezogen wurde, mit der Aufschrift „Trotzdem immer noch Königin!“

Jubel ohne Ende!

Die Königin mußte wegen der Menge neuer Adressen, die man ihr zu überreichen wünschte, erklären lassen, daß sie bei den kurzen Tagen nur noch jeden Montag und nur noch größere Deputationen empfangen würde.

Die Schiffbauer und Matrosen baten um die Erlaubnis, in Stärke von 20.000 Mann der Königin eine Adresse überreichen zu dürfen.

Eines Tages wollte die Königin am öffentlichen Gottesdienst in der St. Pauls-Kathedrale teilnehmen. Der Lordmayor ließ die größten Vorsichtsmaßregeln treffen. Die Zugänge zu dem Plage wurden mit starken Geländern und Pallisaden versehen und der Eingang so beschränkt, daß nur drei Personen zugleich eintreten konnten. Die kleinen Nebengassen, die Paternostergasse

und andere, vom Anfange des Strandes bis zur Kirche, wurden mit Geländern und Schlägebäumen versehen. Sir Robert Wilson begrüßte am Kirchstage die Königin an der Spitze einer 700 Mann starken berittenen Garde von Bürgern der City an der Barriere vom Hyde-Park. Bei Temple-Bar, am Eingang der City, erwarteten 60 Damen in weißer Kleidung die Königin. Alle Fenster waren zum Preise von einer Guinee vermietet. Die Damen auf den Tribünen trugen weiße Kleider und hatten Vorbeerkränze, die sie der Königin zuwarfen. Eine reitende Ehrengarde begleitete die Königin. Die Residenz des Königs, Carlton-House, war gut bewacht, es blieb daher beim Lärmen vor dem Palaste. Auf den Straßen wurden Nieder, Bänder, Bilder, Fahnen mit allerlei Aufschriften, biblischen Sprüchen und Wünschen für die Königin verlausht. Dem Archidiakon war die Predigt unterjagt worden, weil sich an diese das Gebet für die Königin hätte anschließen müssen.

Der Gemeinderat der City beschloß einstimmig, den Herren Brougham, Denman und Rushington, den Verteidigern der Königin, die Bürgerrechte in London zu erteilen.

In London wurden Kreuze verkauft, in deren Mitte sich das Bildnis der Königin befand.

In Oxford wurden Geistliche wegen ihrer Haltung in der Königinfrage misshandelt. Man rief: „Es lebe die Königin!“ und schlug den ersten Geistlichen des Trinity-College Dr. Phillips halb tot.

Schottische Bergbewohner in Nationaltracht fuhrten in 12 vierpännigen Wagen vor der Residenz der Königin vor. Musikanten mit Dubelstücken und Fahnen spielten den Kriegsgesang: „Scots wa he ho! Wallace lived.“

Canning trat aus dem Ministerium aus.

Lord Liverpool hatte versucht, Canning zu halten. Sie konnten sich aber nicht einigen, weil Canning verlangte, die Königin sollte als Queen-Comfort anerkannt und ihr die entsprechenden Einkünfte bewilligt werden.

Der Lord-Mayor und 60 Mitglieder des Londoner Gemeinderats begaben sich zum König und überreichten ihm eine Adresse, in der über schlechte Verwaltung, schlechten Handel etc., aber auch über das Verfahren gegen die Königin geklagt wurde. Der letzte Teil war sehr eingehend und protestierte gegen die Behandlung der Königin. Als Zweck dieses Schrittes wurde die Wiederherstellung der Ruhe angegeben.

So ging das Jahr 1820 zu Ende. Was hatte es für Aufregungen und Demütigungen für die Königin gebracht! Aber ihr mutiger Kampf um ihre Ehre war nicht vergeblich gewesen. Ihre würdige Haltung und ihr persönliches Auftreten im Oberhaus waren selbst in dieser Verwirrung, deren Mitglieder überwiegend schandlose Postenräuber und engstirnige Pallostraten waren, nicht ohne Eindruck geblieben. Schließlich hatte sie die Genugtuung, daß sie Siegerin geblieben war, und daß die Achtung und die Liebe des Volkes sie nie verlassen hatte.

(Fortsetzung folgt)

Soldaten sehen den Juden

Feldpostbriefe an den Stürmer

Sie sind durchsicht!

... Schon als SM-Mann galt mein Kampf dem internationalen Judentum. Hier im Osten sehe ich nun mit eigenen Augen, wie der Jude ein Volk ruinieren kann. Wir befreiten in Gh. einen Arbeiter, der von den Juden 5 Monate ins Gefängnis gesteckt wurde, nur weil er sich an seiner Arbeitsstätte um 5 Minuten verspätet hatte. Er berichtete uns von den Untaten der jüdischen Kommissare und erklärte, daß die Juden die Hauptschuldigen an diesem Kriege seien. So wie er, denken heute schon viele der nichtjüdischen Einwohner. Dies beweist kürzlich ein kleiner Vorfall. Als unsere Feldpost einen verdächtigen Mann aufgegriffen hatte und zur Wache führte, deuteten Männer und Frauen der Bevölkerung auf ihn und schrien: „Jude! Jude!“ Der Gauner mußte schließlich selbst augeben, daß er jüdischer Kommissar sei, der die Aufgabe hatte, hinter der Front Sabotageakte auszuführen. ... Man sieht also, daß auch die Ukrainer den Urheber des Unglücks erkannt haben. ...

Uffa, Georg Klingenschnidt.

Wir lernten un'ere Heimat lieben

... Der Feldzug in der Sowjetunion ist für uns ein Erlebnis besonderer Art. Alles, was die deutsche Presse bisher über Armut, Elend, Schmutz und Verwahrlosung in der Sowjetunion geschrieben hat, wird von den Tatsachen in erschütternder Weise noch in den Schatten gestellt. Soweit die Bewohner von den Juden und ihren Anhängern nicht verschleppt worden sind, müssen sie schlimmer wie die Tiere haften. ... Wir freuen uns, wenn wir einmal wieder nach Deutschland zurückkehren können, das wir heute noch mehr lieben als ehedem. ...

Fritz Schwemmer.

Der Stürmer

schickt ihn an die Front!

Was viele nicht wissen

Mindestens 30% der Gesamtbevölkerung Newyorks sind Juden. Es gibt dort eine Unzahl von Synagogen!

Die Juden achteten immer streng darauf, daß ihre Rasse nicht durch Mischungen verunreinigt wurde. Den ersten Kampf gegen die Mischehe führte schon der Schriftgelehrte Esra nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft im 5. Jahrhundert v. Chr.

Der Talmud schreibt den Juden als Erwerbsquelle u. a. auch die Prostitution vor.

Die Juden heiraten mit Vorliebe an Diensttagen und begründen dies damit, daß Jahwe in der Schöpfungsgeschichte den Dienstag als besonders „gut“ befunden habe.

Die „jiddische“ Sprache wird fast von allen Juden der Welt verstanden. Sie setzt sich aus hebräischen, polnischen, russischen und deutschen Bruchstücken zusammen.

Nach den Vorschriften des Talmuds dürfen die Juden untereinander keine Zinsen nehmen. Sie haben in den Synagogengemeinden eigene Vorschusskassen, die ihnen Darlehen ohne Zinsen zur Verfügung stellen. Dagegen ist die Bewucherung der Nichtjuden ausdrücklich gestattet.

In der Systemzeit gingen zahlreiche von Juden verfaßte Stücke über die deutschen Bühnen, in denen das Judentum bewitzelt und verspottet wurde. Die Juden erhoben dagegen keinen Ein-

spruch, sondern freuten sich noch darüber. Als „harmlose, ungeschickte und tölpelhafte Volksgenossen“ getarnt, konnten die Juden ihre teuflischen Gaunereien umso leichter begehen.

Reiche Juden essen mit Vorliebe Gänseleber. Sie sehen in ihr eine wirksame Arznei gegen verschiedene Krankheiten und ein Mittel für Wachstum und Schönheit.

Einen Beweis dafür, wie sehr sich das Judentum davor fürchtet, daß sich Nichtjuden näher mit dem jüdischen Geheimgesetzbuch Talmud beschäftigen, liefert der im Traktat Jalkut chadash 171,2 aufgeführte Spruch: „Es ist verboten, einem Nichtjuden die Geheimnisse des Gesetzes zu offenbaren und wer diese einem Nichtjuden entdeckt, der tut so viel, als wenn er die ganze Welt zerstört hätte.“

Einer der schärfsten Judengegner auf dem päpstlichen Stuhl war der Papst Innozenz III. Er erließ u. a. die Anordnung, daß die Juden zur Kennlichmachung besondere Kleidungsstücke zu tragen hätten.

Es ist falsch, die Nase der Juden als „Haken-Nase“ zu bezeichnen. Die jüdische Nase ist zumeist an ihrer Spitze verbogen und hat vielfach die Form einer 6. Daher auch die Bezeichnung „Judensechser“.

Die Juden betrachten die Zahl 13 als Glückszahl, weil ihr Gott Jahwe angeblich 13 Eigenschaften besitzt. E. H.

Über **140 Jahre** das altbekannte Berliner Spezialhaus für Haus-, Hof- u. Garten-Artikel

Glas • Porzellan • Haus- und • Beleuchtung
Wohnmöbel • Küchengeräte • Gartenmöbel
Kinderwagen • Küchenmöbel • Waschtische
Öfen • Herde • Bettstellen • Waschmaschinen
Fahrräder • Lederwaren • Geschenkartikel

Fernruf: Sammel-Nr. 11 73 31

P. RADDATZ & CO
Berlin W 8, Leipziger Str. 121-123

Feder
am Rosenthaler Platz

für Möbel und Einrichtungen für Bekleidung und Wäsche

VordemMahl-**Biconal**

Biconal, vor dem Essen genommen, verhindert die Bildung überschüssiger Magensäure und damit Sodbrennen, Magendrüken und saures Aufstoßen.

BICONAL
in Apotheken und Drogerien

LOSE
zur Deutschen Reichs-Lotterie von **Nora Mentzel**

Staatl. Lotterie-Einnahme
Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 1
Bestellen Sie sofort, es kann Ihr Glück sein! 1/8 Los RM. 3.-, 1/4 Los RM. 6.-, je Kl. usw.
Postcheck Berlin: 33 079 Ruf: 865501

Bilanz
Buchhalterprüfung
Beste Beurteilung • glänzende Erfolgs- • Werkschrift frei!
fachw. Fortbildung
Dr. Jaenicke, Rostock N 31

Briefmarkensammlung nur größere kauft
Walter Kaul, Berlin, Friedrichstr. 159 - Anruf 11 23 26

TROPON



Ein ausgeprägtes Sitzfleisch steht dem Vitamin C. Es durchwandert unseren Körper rasch und wird nicht gestapelt. Man muß daher ständig den täglichen Bedarf ersetzen. Aus der Mappe der Tropenwerke, Köln-Mülheim

Togal
Hervorragend bewährt bei
**Rheuma • Gicht
Neuralgien
Erkältungs-
Krankheiten**

TOGALWERK MÜNCHEN

Bei starken Schmerzen
Kopfschmerzen
Rheuma, Gicht,
Jichtas u. s. w.



Melabon
Dr. Rentschler & Co., Laupheim/Württ.

Eildienst
in Gummistempel, Emailschilder, Schreibmaschinen, Drucksorten
Versand - Müller, Karlsbad
Adolf-Hitler-Straße 32

Sonnal
Klingen
Keine Wahl nur Sonnal und aus Solingen



SONNAL-WERK Hugo Pasch SOLINGEN

Glücklich ist, wer eine **SIDA** KAMERA besitzt (RM. 1.50 oder 2.50)



An der Front — beim Sport — zur Erholung — wird dieses deutsche Photo-Wunder wegen der herrlich scharfen Bilder und idealen Handlichkeit von vielen hunderttausend Amateuren flüchtig benutzt. Sind auch Kameras vorläufig nicht mehr verfügbar, ist doch der SIDA-Film Super-Isodux 299, 10 Aufnahmen, besonders feinkörnig und hochempfindlich, in den einschlägigen Photo-Geschäften erhältlich. Wo nicht, wird Anfrage erbeten unter Angabe der Adresse ihres Photohändlers

SIDA BERLIN
G. m. b. H. Charlottenburg 4/101

Roh!

27.- 20.-
17.- 39.-
67.- 53.-
107.-
83.-

FRANK BERLIN
Rosenthaler-Straße
41 62 11

Schmuck-Ringe

Nr. 60 Neuliser 2.50
Nr. 70 Neuliser 3.00
Nr. 80 Rote Augen 3.00
Nr. 30 Neuliser 2.50

Tiger-Rasierklänge
1/3 mm für jeden Apparat und härtesten Bart
Packung
10 Stück RM. - .90

UNIFORM-DEGNER
Berlin, Saarländerstr. 105
Nur: Nachnahme bei Feldpost-Vorauszahlung

FOTO-Arbeiten
rasch und preiswert

Ernst Rehm
Nürnberg-A
Kaisersstraße 33
Ruf 22638

Buschrosen
Polyantharosen

10 Stück 1. Qual. in best. Sort. RM. 5.40
10 Stück 1. Qual. in Sorten, dabei Neuheiten RM. 6.-
1 Stück 1. Qualität Kleitrosen: Glut, rot; New Dawn, rosa RM. - .85

Rosen-Müller
Blumenstadt Erfurt

Teilzahlungen

Schul-, Konzert-, Soloviolen zur Ansicht u. Probe liefert
Anton Schrüfer
Gosen-Grün 20
Südelfang
Prospekt gratis. Übernahme auch Reparaturen.

Mit 3 Mark hat er sein Glück gemacht!



Er konnte sein Glück gar nicht fassen: das 1/8 Los, das er für nur 3.- RM je Klasse in der Deutschen Reichs-Lotterie spielte, hat einen großen Gewinn gebracht! Wie gut, daß er seinem Los treu blieb und es regelmäßig erneuerte, trotzdem so manche Ziehung ergebnislos vorüberging. Nun hat sich seine Ausdauer belohnt — nun kann er alle Zukunftsstränge verwirklichen! Denken auch Sie daran: In der Deutschen Reichs-Lotterie, der größten und günstigsten Klassenlotterie der Welt, werden wieder in 5 Klassen mehr als 100 Millionen RM ausgespielt, — 480000 Gewinne, darunter 3 Gewinne von je 500000.- RM und 3 Prämien von je 500000.- RM. Die Gewinne sind einkommensteuerfrei. 1/8 Los kostet nur 3.- RM je Klasse und kann im günstigsten Falle 100000.- RM gewinnen. Erneuern Sie also rechtzeitig Ihr altes Los, oder kaufen Sie ein neues! Wenden Sie sich an eine Staatliche Lotterie-Einnahme!

Größte Gewinne im günstigsten Fall
(§ 2, III der amtlichen Spielbedingungen)

3 Millionen RM • 2 Millionen RM
auf ein dreifaches Los auf ein Doppellos

1 Million RM
auf ein ganzes Los

3 zu 500000.- RM
3 zu 300000.- RM • 3 zu 200000.- RM

Ziehungsbeginn der 1. Klasse am 17. April 1942

7. Deutsche Reichs-Lotterie

Schreiben Sie **Richtige Briefe**

Wie man Briefe schreibt, die Erfolg bringen und Eindruck machen. Gericht, Rechtsanw., Mieter, Steuer, Behörde, Eingabe, Mahnung, Bittschrift, Trauerbr., Gratul., Bewerbung-, Wehrmacht, Polizist, Liebe usw. Dazu: Kl. Fremdwörter-Verdeutschungs-Lexikon mit über 12000 Wörtern. 2 Bände, 300 Seiten, 4.90 RM. Gegen Voreinsendung auf Postcheckkonto Erfurt 27637, Nachnahme 30 Pf., mehr, Gebr. Knabe KG, Weimar St. 101

Café Viktoria Die traditionelle Gaststätte Berlins
Unter den Linden 22, Ecke Friedrichstr.
Konzert allererster deutscher Kapellen

Café Unter den Linden Das historische Kaffeehaus seit 1878
Unter den Linden 29, Ecke Friedrichstr.
Erstklassige deutsche Unterhaltungsmusik

Delphi Kantstraße 12a, Ecke Fasanenstraße
Nachmittags 1/5 Uhr - Abends 1/8 Uhr - 100 Tischtennis
Eintritt frei - Täglich spielen allererste Kapellen!

Chemisches Rollen 200 verschiedene 6.50
300 19.-
u. Porto, nur v. Nachnahme, Freist. anst. Aufant von Sammlungen.
Markenb. Alf. Rurh, Goldb. Nr. 205 i. e. a.

Danzin 100 verschiedene 5.50
200 20.-
u. Porto, nur v. Nachnahme, Freist. anst. Aufant von Sammlungen.
Markenb. Alf. Rurh, Goldb. Nr. 205 i. e. a.

Für Ihre Gesundheit



ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.

ATA
Salmiak-Scheuerpulver

mit Salmiak

In Haushalt, Werkstatt und Betrieb — überall ist Salmiak-ATA der flinke, seifespärende Helfer bei jeder groben Reinigungsarbeit, auch beim Säubern von Böden und Treppen aus Holz, Stein usw.

Hergestellt in den Persil-Werken.

Was wir dazu sagen Gedanken zum Weltgeschehen

Ihr Teufel

Der Marineminister Alexander meinte in einer Rede, England beherrsche immer noch einen Teil der Weltmeere.
Damit ist wohl der Meeresgrund gemeint.

Frage

La Guardia will seine weitläufige Verwandtschaft mit Frau Roosevelt entdeckt haben.
Wer hat sich nun weissen zu schämen?

Abgeschnitten

Churchill erklärte, er gehe mit der Zeit.
Aber die Zeit geht gegen ihn!

Dunkle Mächte

Ein New Yorker Korrespondent beklagte sich, in New York sei kein mondänes Leben mehr anzutreffen.
Weil die Halbwelt von New York Besitz ergriffen hat.

Ursache und Wirkung

Roosevelt hält Tag und Nacht Sitzungen ab.
Das kommt von dem japanischen „Abführmittel“.

Anpassungsfähig

Mitter Eden ist von der Sowjetunion begeistert.
Er will jetzt sogar versuchen, sich ohne Bügel, fallen in der Gasse zu zeigen!

Einschränkung

Churchill erklärte, er habe seine Versprechungen noch immer gehalten.
Soweit es sich um Blut, Schweiß und Tränen handelte.

Größenwahn

Roosevelt möchte Weltkaiser werden.
Judenweltkaiser ist er schon!

Erhebende Bilder

Die „Times“ meint, es sei ein erhebendes Bild, Roosevelt, Stalin und Churchill als wirklich gute Freunde zu sehen.
Drei Getränke versuchen, sich gegenseitig über Wasser zu halten.

Ausgleich

„Daily Mail“ schreibt bewundernd, Churchill zeige trotz seines hohen Alters noch keine Anzeichen für eine körperliche Schwäche.
Dafür um so mehr Anzeichen von Geisteschwäche!

Das Ende

Roosevelt hat sich restlos in die Maschen des jüdischen Netzes verstrickt.
Eines Tages wird er sein eigenes Todesurteil unterschreiben müssen.

Voraussetzung

Churchill inspizierte die britische Flotte.
Im Lande anzug?

Wir schlagen vor

In der britischen Presse wird zur Schaffung eines neuen englischen Volksliedes aufgerufen.
„My heart is in Sowjetland...“

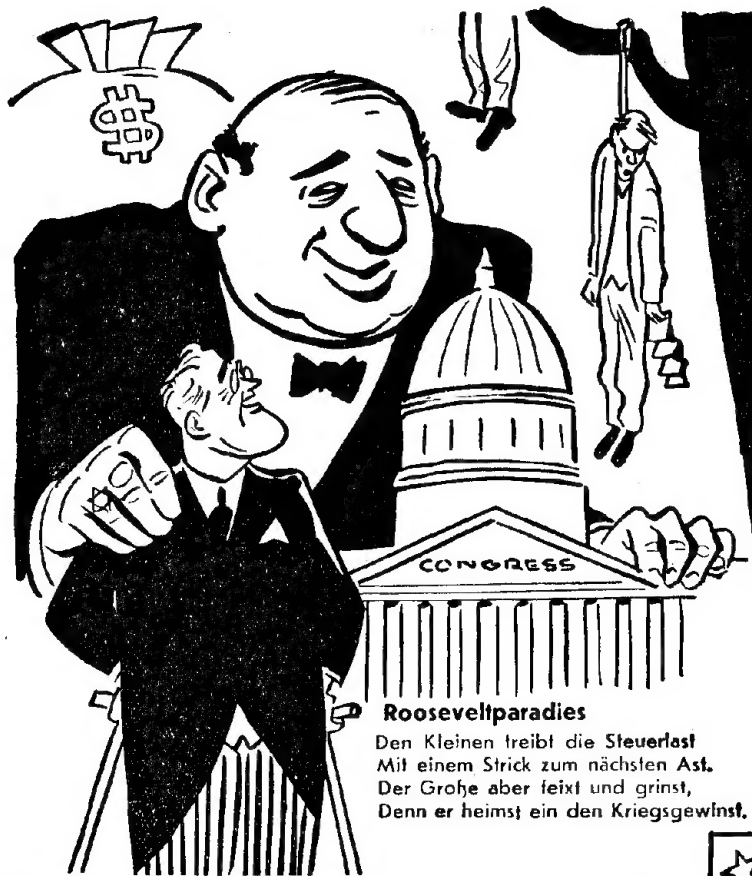
Bei diesen Zähnen!

„New York Times“ schreibt, Frau Roosevelt sei sehr musikalisch.
Man kann sie sich sehr gut als singende Säge vorstellen!

Das ist alles

Churchill erzählte wieder einmal, er könne dem englischen Volke nichts versprechen.
Doch, den Bolschewismus!

B. B.



Rooseveltparadies

Den Kleinen treibt die Steuerlast
Mit einem Strick zum nächsten Ast.
Der Grohe aber feixt und grinst,
Denn er heisst ein den Kriegsgewinnst.



Britische Gemeinheit

Erst läßt er Frankreichs Bürger sterben,
Sucht dann um Frankreichs Gunst zu werben!
Und heuchelt Rührung sondergleichen,
Sein Mörderngefühl zu zeigen.



Das Grabmal von Insulinde

Merkt die gewes'ne „Königin“,
Dafz der Verrat nie bringt Gewinn!



Schlag um Schlag

Hier ist kein X aus U zu machen,
Wo solche Schläge niederkrachen.
Und ist man auch im Nehmen stark,
So geht es schließlich doch ans Mark.



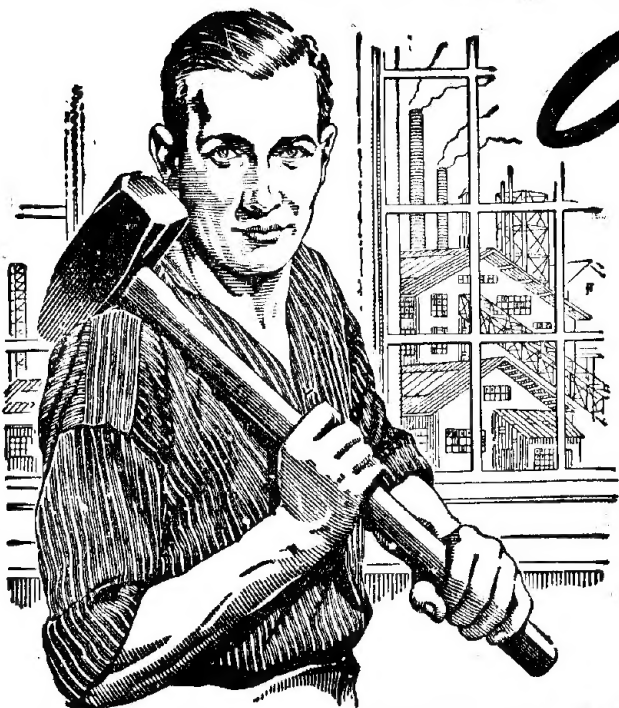
Hexenkessel Indien

Herr Wavell sitzt in Indien
Im schönsten Hexenkessel drin.
Das Feuer, das ihm wird zur Qual,
Ist Indiens Völkern ein Fanal.



Stalins „Offensiven“

Zu Bergen türmen sich die Leichen
Und trotzdem konnt er nichts erreichen.
Mord-Stalins Pleite ist erwiesen.
Nichts halt ihm all sein Blutvergiehen.



Aber eisern...

sagt Metallarbeiter Wilhelm K... aus Essen.

„Klar - wir müssen jetzt gewaltig ran, die Arbeit türmt sich. Dafür verdiene ich aber auch ein schönes Stück Geld. Jetzt wird eisern gespart. Wenn erst der

Krieg vorbei ist, dann will ich auch draußen meinen Garten haben. Das ist viel besser, als jetzt alles mögliche unnütze Zeug zu kaufen.“

Fünf einzigartige Vorteile

1. Wer eisern spart, zahlt weniger Steuern und Sozialbeiträge.
2. Die Höhe des Krankengeldes berechnet sich trotzdem nach dem vollen Lohnbetrag.
3. Der Sparbetrag wird zum Höchstsatz verzinst.
4. Das Sparguthaben ist unpfändbar.

5. Das Sparguthaben wird in Notfällen, bei der Geburt eines Kindes und bei der Verheiratung einer Sparerin auf Antrag sofort ausgezahlt.

Haben Sie Ihre
Sparerklärung
schon abgegeben?

Spare eisern jetzt im Krieg, kaufen kannst Du nach dem Sieg!